

Die Bibliothek als kulturelles Zentrum des Museums

Die neu eröffnete Gerd Bucerius Bibliothek des Museums für Kunst und Gewerbe Hamburg

Wenn ich die Hefte der AKMB-News aufschlage, drängt sich mir immer wieder der Eindruck auf, die Berufskolleginnen und -kollegen sind überall und weltweit vernetzt. Sie scheinen die meiste Zeit am Computer zu verbringen, rund um die Uhr als Informationsscouts im Dienste der Wissenschaftler und Besucher ihrer Einrichtung auf der Datenautobahn unterwegs. Wahlweise sind sie (per Computer) Teilnehmer an länderübergreifenden Projekten. Bei solcher Arbeit reicht ein Tisch für den Rechner und das Keyboard (Schreiben ist ja nicht mehr nötig, Brille jedoch nicht vergessen), Strom und eine ISDN-Leitung. Angenehme Räume für Mitarbeiter und Besucher oder etwa eine schöne Aussicht braucht es dann gar nicht. Vielleicht gerade noch einen Stapel Papier? – Ein wenig Skepsis drängt sich auf, denn mir scheint, dass ein grosser Teil der hiesigen Museumswissenschaftler und Besucher noch von der konservativeren Art ist: Sie legen auf Ausdrucke und Vorlage von „greifbaren“ Texten immer noch größten Wert. Das jedenfalls ist meine Erfahrung.

Ist die Elektronisierung aller Kataloge und Museumsobjekte weltweit (?) oder etwa bei uns in Deutschland wirklich (schon) Standard und selbstverständlich? Dann, ja dann ist das Museum für Kunst und Gewerbe Hamburg hoffnungslos veraltet! Wir sind ja noch nicht einmal hausintern vernetzt, geschweige denn, dass alle Abteilungen, die über eine E-Mail-Adresse erreichbar wären, gar über einen Internet-Anschluss verfügen. Einem Rechner in der Bibliothek, der zwar angeschlos-

sen ist, fehlt tatsächlich z.Z. die entsprechende Fritz!-Card ...

Umso leichter ist es, als Bibliothekarin – nein, Verzeihung: als Informationsspezialistin! – mit einer kleinen Recherche im Internet allseits Eindruck zu machen oder Verblüffung bis Ehrfurcht zu ernten, wenn auf die Frage an ein Diskussionsforum bei konkreten Problemen – etwa an die AKMB-Liste – gleich und kompetent Antwort kommt. Wenn sich in Zukunft alles ändert und besonders die nachwachsenden Wissenschaftler in vernetzten Systemen wie selbstverständlich selbst mit dem Medium Internet umgehen, wird unsere Recherche- und Informationskompetenz gar nicht mehr so sehr gefragt sein. Und was tun wir dann?

Nun lautet das Motto für gute Pressearbeit und selbstverständlich für den Inhalt eines Fachblattes: Nur Erfolgsmeldungen verbreiten! Berichte über verstaubte und enge, dunkle Räume, wackelige oder nicht ausreichende Regale, Klagen vom schlechten Zustand der Bibliotheksbestände oder über veraltete Technik: All dies interessiert wirklich weniger als richtungweisende Perspektiven moderner Bibliotheks- und Informationsarbeit. So soll also hier auch von der Erfolgsgeschichte der neuen Gerd Bucerius Bibliothek im Museum für Kunst und Gewerbe Hamburg die Rede sein. Allerdings wird weniger von Internet und Technik berichtet, sondern mehr auf die Aspekte Service und aktive Bibliotheksarbeit vor Ort Wert gelegt.

Angela Graf
(Gerd Bucerius
Bibliothek im Museum
für Kunst und Gewerbe
Hamburg)



Engagierte Ehrenamtliche bei der Arbeit

Alle Fotos: Angela Graf



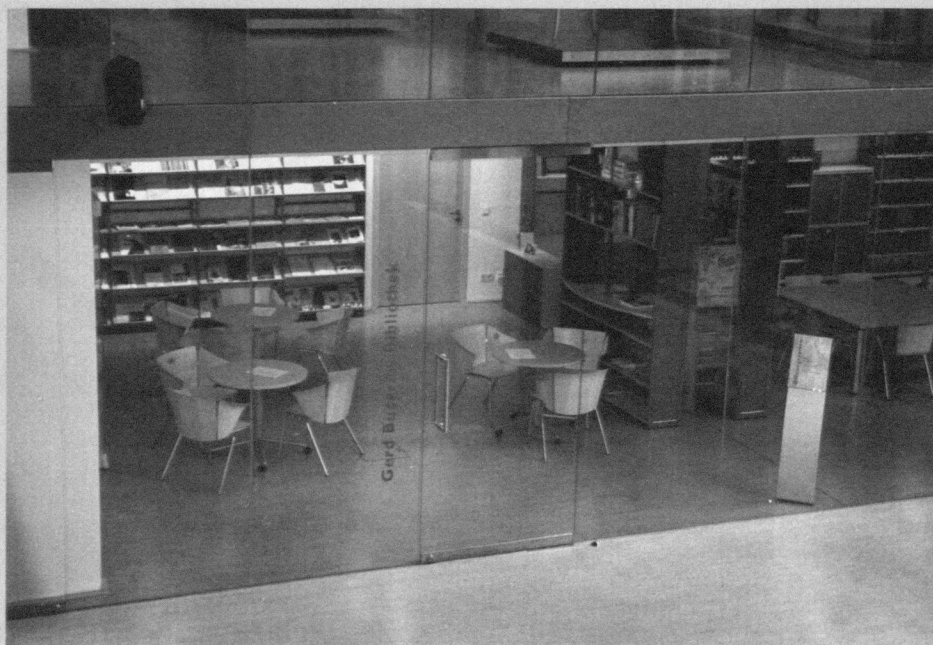
Vom Büchermagazin zum lebendigen Forschungszentrum

Mit Gründung des Museums für Kunst und Gewerbe 1874 auf Initiative ihres ersten und langjährigen Direktors Justus Brinckmann und dem drei Jahre später (1877) erfolgten Einzug in das bekannte gelbe Haus am Hamburger Hauptbahnhof¹ beginnt auch die Geschichte seiner Bibliothek.² Fast 125 Jahre später, im Herbst 2000, konnte sie nach wechselvollen, oft schlechten Bedingungen und zuletzt einem Dreivierteljahr umzugsbedingter Schließung in idealen Räumen wieder eröffnet werden. Es ist das große Verdienst des jetzigen Direktors, Wilhelm Hornbostel, dass im neuen Schümann-Flügel im südlichen Innenhof nun zwei ganze Stockwerke der Bibliothek zur Verfügung stehen: über 800 qm Fläche, davon 170 qm für den Leseraum, ein Kompaktmagazin mit etwa 4.500 Regalmetern, eine einladende Glaseingangsfassade und ungehinderter Ausblick auf die alten Gingko-Bäume.³ Gebäude, Kompaktanlage und Einrichtung des Leseraumes⁴ sind zum allergrößten Teil mit privaten Geldern bezahlt. Als besonderen Dank an die finanzielle Hilfe der „ZEIT-Stiftung Gerd und Ebelin Bucerius“ ist der neue Name zu verstehen: die „Gerd Bucerius Bibliothek“.⁵ Er steht auch für sehr viele dem Museum für Kunst und Gewerbe verbundene Spender und Sponsoren.

Bisher wurde die Bibliothek des Museums vorrangig verstanden als Aufbewahrungsort für die Büchersammlung. Sie hatte wie fast überall die klassischen Aufgaben

Erwerbung, Erschließung, Benutzung und Bewahren der Bestände zu erledigen, wobei auf dem Gebiet des Bewahrens eine Menge nachzuholen ist, da die seltenen und/oder kostbaren Bände, auch viele der explizit zur Bibliophilen Sammlung⁶ gehörigen, teilweise in desolatem Zustand sind. Besonders einladend präsentierte sich der letzte, nach langen Jahren des „dürftigen Provisoriums“ (Schulz 1984, S. 325) 1980 neu möblierte Leseraum den Benutzern jedoch nicht: Er war niedrig und eng, und die verschlossenen Türen öffneten sich nur auf vorheriges Klingeln. Dem damaligen Verständnis entsprechend waren die Bibliotheksmitarbeiter vorrangig für Museumsangehörige und eng dem Hause verbundene Benutzer tätig. Für mehr Engagement fehlten Arbeitsbedingungen und auch Arbeitszeit.

Umzug und Neueröffnung boten Anlass genug, Arbeitsweisen und Stellung der Bibliothek im Museum für Kunst und Gewerbe zu überdenken. Wenn dies auch noch mit einem (Generations-)Wechsel des Bibliothekspersonals inkl. der Leitung einhergeht, bleibt es wahrscheinlich und fast zwangsläufig gar nicht aus, dass künftig ein anderes Konzept zu Grunde gelegt wird. Die neuen Räume und andere Ideen werden also in den nächsten Jahren bestimmen, was in der Bibliothek geschieht und welche Impulse von ihr ausgehen. Dabei lege ich den Schwerpunkt auf die Aspekte Offenheit, Service und Bereitstellung von optimalen Arbeitsbedingungen in der Bibliothek sowie auf aktive Teilnahme am Programm des Museums. Bestärkt wurde ich dadurch,



Blick vom Vestibül im Schümann-Flügel des Museums auf den Eingangsbereich der Gerd Bucerius Bibliothek



Blick vom Eingangsbereich über die gesamte Länge des Leseraumes

dass Direktor Hornbostel Anfang 2000 in einem Vortrag von der Bibliothek als „geistige[m] Forschungszentrum des Museums“ sprach.

„Bequeme Gelegenheit“ zur Benutzung einer einzu-richtenden Fachbibliothek verlangten die Gründer des Museums schon 1869 im Promemoria.⁷ Nichts anderes meinte Paul Raabe, der langjährige Direktor der Bibliotheca Augusta in Wolfenbüttel, der sich nach seiner dortigen Amtszeit dem Wiederaufbau der Franckeschen Stiftungen in Halle widmete. Er verlangte, die Bibliothek neben Oper, Theater, Museum und Kunsthalle „zum fünften Kristallisationspunkt kulturellen und wissenschaftlichen Lebens“ zu machen und stellte ihre Aufgabe in der modernen medialen und elektronischen Zeit klar: „Die humane Bibliothek – human in ihrer Anlage, Zugänglichkeit und Verwaltung – ist die bibliothekarische Antwort auf die zunehmende Technisierung des täglichen Lebens. Die Bibliothek lässt sich nicht einreihen in die Institute, die dieses Leben verwalten. Sie [ist] vielmehr [...] Ort des geistigen Umgangs und der menschlichen Verständigung, Stätte wissenschaftlichen Lebens und kulturellen Austauschs“.⁸

Einrichtung und Betrieb des Leseraumes

Dem Postulat von Raabe trägt zuerst die Einrichtung des Leseraumes der Gerd Bucorius Bibliothek Rech-

nung, in dem variabel bis zu 18 Personen arbeiten können. Unter allen Tischen finden sie Laptopanschlüsse vor. Internet-Anschlüsse bieten wir den Benutzern z. z. nur für den Gebrauch des OPACs, denn unserer Meinung nach ist es nicht nötig, Recherchen von hier aus zu erledigen. Allerdings erschwert schon die Architektur des Leseraumes jegliche Vernetzung, weil alle elektrischen und elektronischen Anschlüsse aus (wenigen) Bodentanks herausgezogen werden müssen. So war es schon ziemlich kompliziert, alle Arbeitstische mit Einzelleuchten zu versehen und die Verkabelung zu verstecken. Steckdose und Telefonanschluss für die Bibliothekstheke lagen anfangs mehrere Meter entfernt und waren nur quer durch den Raum zu erreichen! So mussten zahlreiche kleinere bauliche Veränderungen vorgenommen werden, die zu veranlassen und zu überwachen viel Zeit kosteten, die zu Lasten der eigentlichen, „normalen“ Bibliotheksarbeit ging. Die Berge an unbearbeiteten Neueingängen häufen sich (immer noch), und der Tausch z.B. musste zeitweise ganz eingestellt werden. Was dies für eine Museumseinrichtung bedeutet, weiß jede/r Kollegin/Kollege. In weiteren Schritten (das ist eine nicht unerhebliche Geldfrage) wird es die Möglichkeit geben, Texte und Abbildungen an auswärtige Anfrager einzuscannen und per Fax oder E-Mail zu verschicken. In einem besonderen Raum soll eine Video/DVD-Anlage zum Abspielen der immer zahlreicheren Selbstpräsentationen von Künstlern und Designern installiert werden.



Was tun, wenn in der Bibliothek nur zwei Festangestellte arbeiten und im großen Leseraum wegen der Magazinierung der Bestände regelmäßig zwei Menschen für Auskunft, Aufsicht und Bereitstellung von Büchern und anderen Medien gebraucht werden? Im Museum für Kunst und Gewerbe rufen wir bei der Freundesgesellschaft um Hilfe. Erfolgreich, wie sich herausstellte, denn inzwischen sind über 45 Ehrenamtliche aus der Justus Brinckmann Gesellschaft hochmotiviert und engagiert in der Bibliothek tätig. Ohne sie müsste ich den Leseraum schließen. So haben wir für das Publikum dienstags bis freitags von 11.00 bis 17.30 Uhr geöffnet, donnerstags bis 20.30 Uhr. Erfreulich viele Museumsbesucher schauen auch „nur mal so“ neugierig in die Bibliothek.

Dass die „Pflege“ und Einteilung dieser Volunteers meine Zeit nicht unerheblich beansprucht, ist eine Begleiterscheinung, die zum Glück viel Freude bereitet und nur wenig Leid verursacht. Für notwendige Schulungen werde ich erst in Zukunft Zeit aufbringen können. Einstweilen bin ich froh, dass die ehrenamtlichen Damen und (wenigen) Herren des „Bibliotheksteams“ sich nach dem Prinzip „learning by doing“ weitgehend selbst behelfen.

Erst in der letzten Zeit wird in der bibliothekarischen Diskussion auch Positives zum Thema „Ehrenamtliche“ zugelassen, bisher stand eher die „reine Lehre“ (nur keine unbezahlten Arbeitskräfte, die Stel-

len wegnehmen) im Vordergrund. Vor der Alternative zu stehen, entweder den mit erheblichen Geldern benutzerfreundlich und mit einem dem Museum für Kunst und Gewerbe entsprechendem Design und Ambiente ausgestatteten Leseraum *geschlossen* zu halten oder hilfsbereite Menschen zu bitten – da fällt mir die Entscheidung für den Einsatz von Volunteers gar nicht schwer. Zumal in vielen Abteilungen des Museums für Kunst und Gewerbe sehr gute Erfahrungen mit kompetenten und aktiven Helferinnen und Helfern gesammelt wurden und werden. In dieser Weise ist die Gerd Bucerius Bibliothek gleichermaßen „Ort des geistigen Umgangs und der menschlichen Verständigung“ (Raabe) von Mitarbeitern, Ehrenamtlichen und Besuchern.

Aktivitäten und Impulse

„Stätte wissenschaftlichen Lebens und kulturellen Austauschs“ kann die Museumsbibliothek werden, denn mit Hilfe der Ehrenamtlichen ist es mir auch möglich, regelmäßig Veranstaltungen anzubieten. Von der Direktion zunächst ein wenig skeptisch beäugt, hat sich jetzt ein monatlicher Rhythmus eingespielt: „Im Gespräch“ heißt die Reihe, die monatlich einmal am Donnerstagabend (das Museum hat bis 21.00 Uhr geöffnet) um 17.00 Uhr stattfindet. Hier werden Themen rund um das Buch dargebracht und dem Publikum zur Diskussion gestellt von Experten, Buchkünstlern und AutorInnen.



Eingangsbereich mit Ausstellungsvitrine

Bisher ist u.a. das Internet-„Projekt Gutenberg“ (eine Sammlung von literarischen Texten) vorgestellt worden, eine der Ehrenamtlichen – eine ehemalige Buchbinderin – sprach über Bucheinbände, es gab einen hervorragenden (und sehr gut besuchten!) Vortrag vom Vorsitzenden der Justus Brinckmann Gesellschaft über „Schriftkunst und Buchgestaltung im Umkreis des Stefan-George-Kreises“, einen Vortrag über Johannes Gutenberg, einen über die Herstellung von Papyrus und Pergament, bei dem die Zuhörer Pergamente und Papyrus-Blätter in die Hand nehmen konnten. Als besonderes „Bonbon“ erwies sich die Ausgabe von weißen Handschuhen, um vorsichtig in einer Pergament-Handschrift aus dem 12. Jahrhundert zu blättern (sie gehört zum Bestand der Bibliophilen Sammlung). Nicht nur das Anfassen, sondern auch das Nachfragen und die Diskussion sind also wichtige Elemente des „kulturellen Austausches“ in der Gerd Bucerius Bibliothek.

Über die geschilderte Veranstaltungsreihe hinaus gab es im ersten halben Jahr nach der Neueröffnung weitere „Highlights“: Kurz vor Weihnachten fand eine Lesung von Petra Oelker⁹ aus ihrem neuesten historischen Kriminalroman statt, diesmal nicht in der Bibliothek, sondern im „Blohm-Zimmer“ des Museums, einem Raum mit Porzellanen aus dem im Roman beschriebenen 18. Jahrhundert, passend begleitet durch Cembalo-Tafelmusik und historische Kostüme. Spannender als die Lesung selbst (alle StammleserInnen kannten das Buch schon) erwies sich das anschließende Geplauder über die Entstehung der Geschichten.

Ende Januar begann in der Geschäftsstelle des „Hamburger Abendblattes“ – zu dem das Museum einen besonders guten Kontakt pflegt – die Ausstellung der von der „Stiftung Buchkunst“ (Frankfurt/M.) prämierten „schönsten deutschen Bücher 2000“. Am Abend nach der Eröffnung präsentierte der Boogie-König Axel Zwingenberger in unserem Vestibül, dem weiten Raum vor der Bibliothek, seinen zum Wettbewerb eingereichten Fotoband „Vom Zauber der Züge“: ein Abend, der nicht nur die Liebhaber fetziger Klaviermusik anzog, sondern auch reihenweise Eisenbahn-Fans! Für Kinder gab es im Rahmen der „schönsten Bücher“ den Besuch von Sabine Wilharm, der deutschen Illustratorin von „Harry Potter“, und Preisträger Rainer Groothuis berichtete über seine Arbeit als Typograph und Buchgestalter.

Dass diese Veranstaltungen für das Museum mindestens „kostenneutral“ sein müssen (lieber noch Geld einbringen), gehört zur neueren Philosophie, die die Organisationsform „Stiftung des Öffentlichen Rechts“

vorgibt. Gute Kontakte in die gesamte Stadt hinein, funktionierende Presse- und Öffentlichkeitsarbeit¹⁰, möglichst niedrige oder gar keine Honorare und höhere Eintrittspreise sind erwünscht bis Voraussetzung. Organisationstalent und ein eingespieltes (Bibliotheks-)Team, um den Aufwand in einem überschaubaren Rahmen zu halten, ist unabdingbar (und bei uns vorhanden). Andererseits erhöhen solche Angebote die Attraktivität für Museumsbesucher nicht unerheblich und vermitteln einen lebendigen Eindruck, wo doch Museen noch allzu oft (und oft auch selbst verschuldet) mit den Begriffen „Staub“ und „Antiquiertheit“ assoziiert werden.

Für Veranstaltungen sind bisher die Schätze unserer Bibliophilen Sammlung nur in Ansätzen genutzt worden. Mit der Einladung an Thorsten Baensch, einen aus Norddeutschland stammenden und in Brüssel lebenden Buchkünstler,¹¹ und dem Besuch von Rainer Groothuis ist ein Anfang zur Präsentation von bibliophil gestalteten Büchern gemacht. Dieser Versuch war vielversprechend und kann weiter ausgebaut werden. Lesungen von ausgewählten AutorInnen mit Hamburg-Bezug oder – wie demnächst geplant – im Begleitprogramm laufender Ausstellungen bieten reichlich Anlass zum Gespräch mit Buch-Interessierten. An Themen ist jedenfalls kein Mangel!

Fast 125 Jahre alt und doch modern – eine Museumsbibliothek mit Tradition und Zukunft

So liest sich die Perspektive der Gerd Bucerius Bibliothek im Museum für Kunst und Gewerbe nicht als Erfolgsstory in Sachen Internet-Recherchen, hervorragender technischer Ausstattung, weltweiter Vernetzung und Teilnahme an internationalen Projekten. Im Gegenteil: Außen-Wirkung durch Einrichtung einer „humanen Bibliothek“ mit „bequemer Benutzung“ und Teilnahme am Programmangebot des Museums ist beabsichtigt. (Dass für den Bibliotheksalltag, die Erwerbung und Bereitstellung der Bestände wie zur Betreuung der Benutzer inkl. Recherchen alle vorhandenen modernen Techniken adäquat eingesetzt werden, ist selbstverständlich und muss hier nicht ausführlich erläutert werden.)

Justus Brinckmanns Geist – so wird gemunkelt – streicht von Zeit zu Zeit immer mal wieder durch das Gebäude. Für die Büchersammlung und das Lesezimmer der Bibliothek hat sich der Museumsgründer immer und besonders stark engagiert. Sein Vermächtnis – gepaart mit der privaten Unterstützung öffentlicher Einrichtungen, hier personifiziert durch Gerd Buce-



rius, und den Maximen der Bibliotheksarbeit von Paul Raabe – wird modernisiert umgesetzt und (hoffentlich!) zum Erfolg der neuen Museumsbibliothek beitragen. In diesem Sinne heiÙe ich alle Besucher herzlich willkommen. Zwar können Sie einen Eindruck über unsere Webseite bekommen¹², noch besser aber wäre es, Sie kämen nach Hamburg und überzeugten sich selbst, physisch anwesend und „in Echtzeit“.

Angela Graf

(Gerd Bucerius Bibliothek im Museum für Kunst und Gewerbe Hamburg)

- 1 Den Hauptbahnhof gab es damals allerdings noch nicht.
- 2 Gisela Schulz: Zur Geschichte der Museumsbibliothek [bis 1983]. In: Jahrbuch des Museums für Kunst und Gewerbe 3.1984, S. 313 – 326.
- 3 Zur Neueröffnung vgl. Angela Graf: Die Museumsbibliothek als Forschungszentrum und bibliophiler Schauraum. In: Buch und Bibliothek 53 (2001), Nr. 6.
- 4 Handbetriebenes Kompaktregalsystem: Fa. Mauser; Regalsystem im Leseraum: Einkaufszentrale für Bibliotheken in Reutlingen, kombiniert und variiert nach unseren eigenen Entwürfen.
- 5 Leider hat die ZEIT-Stiftung der Bibliothek Gerd Bucerius' bedeutende Sammlung von Erstausgaben nicht vermacht, so dass wir keine Bücher des Stifters besitzen.
- 6 Die Bibliophile Sammlung ist beschrieben bis Ende 1993 in: A. Müller-Jerina: Museum für Kunst und Gewerbe Hamburg, in: Handbuch der historischen Buchbestände in Deutschland, Bd. 1, S. 263-267
- 7 Vgl.: Das Hamburgische Museum für Kunst und Gewerbe. Festschrift zur Eröffnung des neuen Museums-Gebäudes am 25. Sept. 1877. Hamburg 1877, S. 17.
- 8 Paul Raabe: Die Bibliothek als humane Anstalt betrachtet. Stuttgart 1986, hier S. 10 und S. 86.
- 9 Petra Oelker verfasste mehrere historische Kriminalromane (1764ff.) mit der Komödiantin Rosina und dem Hamburger Großkaufmann Claes Hermanns.
- 10 Möchten Sie Informationen über das Programm? Dann schicken Sie eine Mail an bibliothek@mkg-hamburg.de. Wir versenden auch (allerdings wenige) Einladungen per „Schneckenpost“.
- 11 Cookbook and Survival Kit – dans une cuisine ce serait idéal. Brüssel: Bartleby & Co., 2000.
- 12 Internet-Adresse: www.mkg-hamburg.de

ERASMUS

Ihr Lieferant für alle Kunstbücher

Bitte richten Sie Ihre Bestellungen und Anfragen an:

ERASMUS BV
P.O. BOX 19140
1000 GC AMSTERDAM
The Netherlands
Tel.: +31-20-627 69 52
Fax: +31-20-620 67 99
E-mail: erasmus@erasmusbooks.nl
Internet: <http://www.erasmusbooks.nl>

Für französische Bücher:
Librairie Erasmus
28, rue Basfroi
75011 Paris, France
Tel.: +33-1-43 48 03 20
Fax: +33-1-43 48 14 24
E-mail: erasmus@erasmus.fr



Erasmus

- Professional
- Traditional
- Academic